

Das Priorat von Corcelles : von der Kirche einer villa zum Cluniazenser Kloster

Autor(en): **Bujard, Jacques / Plumettaz, Nicole**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **41 (2018)**

Heft 2: **Neuenburg, neue Wege der Archäologie**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

p r i o r a t



Das Priorat von Corcelles: von der Kirche einer *villa* zum Cluniazenser Kloster

— Jacques Bujard und Nicole Plumettaz

Beim Bau eines Gemeindesaals neben der reformierten Kirche von Corcelles und dem Umbau des angrenzenden Pfarrhauses haben archäologische Ausgrabungen und baugeschichtliche Untersuchungen die Überreste des Cluniazenser-Priorats ans Licht gebracht, das an dieser Stelle kurz vor 1092 gegründet wurde.

Abb. 1
Die Ausgrabung von 2014 am Ort des neuen Gemeindesaals. Die Grabungsfläche wurde 2015 bis zur Kirche hin erweitert.

Lo scavo del 2014 nella nuova sala parrocchiale; nel 2015 il cantiere si è esteso fino alla chiesa.

Erste archäologische Untersuchungen wurden in und um die Kirche von Corcelles im Zuge einer vollständigen Renovation des Gebäudes zwischen 1922 und 1924 durchgeführt. Die verfallenen Mauern zeigten damals Spuren mehrerer mittelalterlicher Durchbrüche und im Boden, der nur

oberflächlich ausgegraben wurde, kamen unter anderem die Fundamente einer halbrunden Apsis zum Vorschein. Untersuchungen an den Mauern des protestantischen Pfarrhauses haben 2013 die Kenntnisse über die Entwicklung des Chors erweitert und anlässlich des Baus eines neuen Gemeindesaals nördlich der Kirche im Frühjahr 2014 und 2015 konnten schliesslich zwei Ausgrabungskampagnen durchgeführt werden. Die freigelegten Fundamente gehören grösstenteils zu den Gebäuden des Cluniazenser-Priorats, teilweise aber auch zu nach der Reformation errichteten Nebengebäuden des Pfarrhauses. Ausserdem wurden Gräber entdeckt, die mehrheitlich älter sind als die Klostergebäude.

Das Priorat in schriftlichen Quellen

Die Kirche von Corcelles wird erstmals in der Kopie einer Urkunde erwähnt, welche die Schenkung des Klosters an die Abtei von Cluny beinhaltet. Ihre Datierung ins Jahr 1092 ist offensichtlich ein Fehler, wird doch Bischofs Burkhard von Lausanne erwähnt, der bereits 1089 gestorben war sowie der «edle König Heinrich», der seit 1084 Kaiser war.

Der Stifter, Humbert, ist der Urenkel des Schirmvogts Rudolf, der das weniger als 10 km entfernte Cluniazenser-Priorat in Bevaix im Jahr 998 gegründet hatte. Diese Urkunde, die im Original ins Jahr 1084 datieren dürfte, belegt, dass die Kirche zu diesem Zeitpunkt bereits existiert hatte. Sie sollte demnach im Zustand, in dem sie zuvor vom Priester Durannus unterhalten wurde, mitsamt ihren Ländereien der Abtei von Cluny für die Gründung eines Gott und den Aposteln Peter und Paulus geweihten Priorats geschenkt wurde. Die Schenkung umfasst auch Ländereien unterhalb der *villa*, den Zehnten von deren Wein, Wäldern, Feldern, Wiesen und Weiden, ein Fischereigebiet im See, die Kirche von Coffrane mit allen ihren Gütern sowie fünf Leibeigene und deren Familien. Der Begriff *villa* bezeichnete zu dieser Zeit ein Landgut oder in diesem Fall dessen Hauptgebäude.

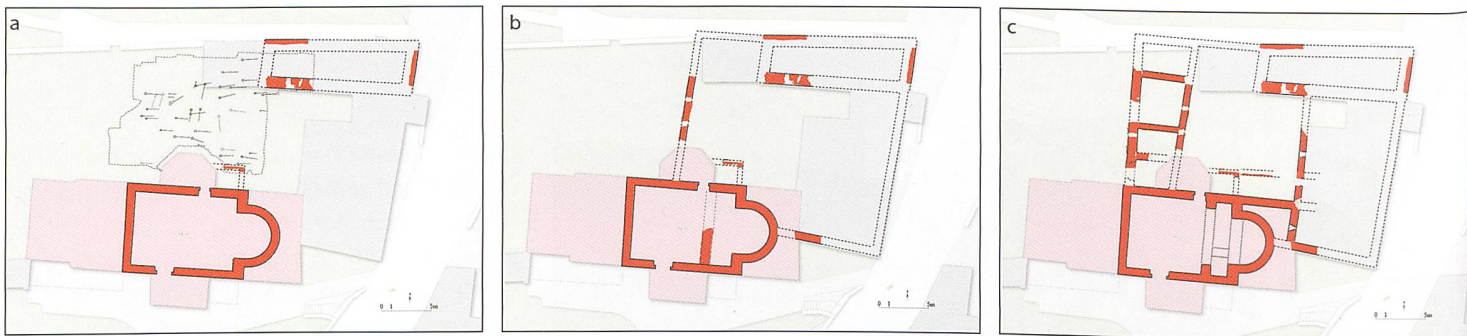


Abb. 2
Die verschiedenen Bauphasen der
Prioratsgebäude.

*Restituzione delle fasi successive
degli edifici del priorato.*

Am Ende des 11. Jh. stand die Abtei von Cluny unter der Leitung von Abt Hugo von Semur. Während dessen langer Amtszeit (1049-1109) erreichte die Expansion der Cluniazenser mit einem Netzwerk aus über 800 Niederlassungen in ganz Europa ihren Höhepunkt. Im Jahr 1220 wurde das noch klein gebliebene Priorat von Corcelles, wie vor 1138 bereits jenes von Bevaix, dem Priorat von Romainmôtier unterstellt. Das Priorat wird zusammen mit der Gemeinde 1228 in der Kirchen-Liste der Diözese von Lausanne erwähnt. Bis in die Mitte des 15. Jh. diente es als Residenz der Prioren, danach waren sie meistens nicht mehr vor Ort. Das Kloster wurde während der Reformation 1531-1532 aufgelöst, die Pfarrfunktion der Kirche blieb aber erhalten. Die Wohnung des Pastors wurde dann zu jener des Pries-

ters, der mindestens seit dem 15. Jh. im Priorat residierte. In den *Reconnaissances* aus der Mitte des 16. Jh. wurde tatsächlich erwähnt, dass der Pastor im Wohnhaus des Priorats residierte, das im Osten und Süden von der Strasse ins Val-de-Ruz begrenzt wird. Das Pfarrhaus im Ostflügel des romanischen Klostergebäudes wurde im 16. und 17. Jh. umgebaut. Es wurde mit einem Gewölbekeller, sowie mit einem Viehstall und einer Weinpresse im Erdgeschoss und einem Wohnbereich im Obergeschoss ausgestattet. Danach wurde es 1713-1714 in den heutigen Zustand versetzt.

Abb. 3
Bestattungen auf dem Friedhof aus
dem 10. Jh.

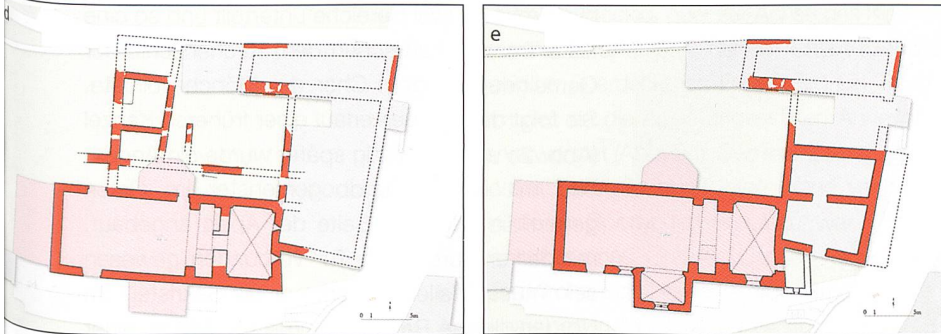
Tombe della necropoli del X secolo.



Vor dem Priorat

Keramikscherben, die möglicherweise mit einigen Pfostenlöchern im Zusammenhang standen, belegen, dass der Ort seit der Frühgeschichte besiedelt worden war. Eine Nutzung der Umgebung ist später auch für die Merowingerzeit belegt: Im Jahr 1905 wurde ca. 150 m nordwestlich der Kirche ein Grab aus Steinplatten entdeckt, das drei Bestattungen enthielt, von denen zwei mit eindrucksvollen damazierten Gürtelschnallen aus dem 7. Jh. ausgestattet waren. Auch der Ortsname von Corcelles, der sich vom spätlateinischen *curtis* ableitet und wie der Beriff *villa* ein Landgut bezeichnet, belegt die Existenz einer Niederlassung im ersten Jahrtausend.

Später, im 10. Jh., wurde genau hier ein Friedhof angelegt. Ca. 40 Erdbestattungen oder Holzstengraber wurden auf der untersuchten Fläche erfasst (Abb. 2a und 3). Die meisten Gräber wurden



2

Ost West ausgerichtet, einige axial leicht verschoben und sieben, darunter auch die ältesten, orientierten sich an einer Nord-Süd-Achse. Unter den bestatteten Personen waren sowohl Erwachsene als auch ein Dutzend Kinder, die alle in gestreckter Rückenlage beigesetzt wurden. Einige Grabgruben wurden von anderen geschnitten. An vier Skeletten wurden ¹⁴C-Datierungen vorgenommen, die in die Zeit zwischen 890 und 1018 fallen, also noch vor der Gründung des Priorats am Ende des 11. Jh.

Die Gräber umgaben ein gemauertes Gebäude mit rechteckigem Grundriss, dessen mächtiges Fundament aus grossen Steinblöcken bestand. Dieses Gebäude wurde demnach ebenfalls noch vor der Gründung des Priorats errichtet. Es bestand während des ganzen Mittelalters weiter und wurde nach der Reformation als Scheune genutzt.

Abb. 4
Innenansicht der Kirche von Corcelles: Kirchenschiff und romantisches Taufbecken, Chor aus dem 13. Jh.

Veduta interna della chiesa; navata e fonte battesimale romaniche, coro del XIII secolo.



Aufgrund des Friedhofs und seiner Nähe zur Kirche dürfte es ursprünglich eher als Wohnhaus des Priesters, der das Gotteshaus betreute, gedient haben, denn als Hauptwohngebäude der *villa*. Der Friedhof seinerseits umfasste offensichtlich die Bestattungen der Landgutbewohner. Tatsächlich war es seit der Karolingerzeit üblich, Gräber rund um die Kirche herum anzulegen.

Die Kirche

Die erste bekannte Kirche ist grösstenteils bis heute erhalten (Abb. 4 und 5). Sie weist eine halbrunde Apsis auf, die an ein rechteckiges Hauptschiff angegliedert ist, dessen südliche Seitenmauer von zwei kleinen Rundbogenfenstern und einer mit einem runden Tympanon verzierten Tür durchbrochen wird. Die Spuren einer früheren Türöffnung wurden in der Nordfassade entdeckt und die sehr dicke Mauer des Triumphbogens am Eingang der Apsis könnte früher einen Glockengiebel getragen haben. Die genaue Datierung der Kirche ist in Ermangelung von Funden schwer zu ermitteln. Ihr Mauerwerk, das sich klar von jenem des romanischen Glockenturms unterscheidet, ihre architektonische Gliederung und ein Vergleich mit ähnlichen Bauten wie der Kirche des Priorats vor Russin GE weisen auf eine Datierung ins 10. oder 11. Jh. hin. Es wäre denkbar, dass sie ursprünglich als Kapelle der *villa* errichtet wurde. Nichts deutet darauf hin, dass sie auf eine ältere Kultstätte Bezug nimmt – zumindest wurden bei Ausgrabungen keine entsprechenden Spuren entdeckt.

Die erhaltenen Fundamentabschnitte, die durch Drainierungsarbeiten zu Beginn des 20. Jh. leider stark beschädigt wurden, lassen einen Annex oder eine Galerie an der nördlichen Seite des Hauptschiffs vermuten – vielleicht zum Schutz des nördlichen Eingangs der Kirche. Bei den Ausgrabungen von 1922-24 wurden auch Fragmente eines Taufbeckens, das ins 11. oder 12. Jh. datiert geborgen. Sie bestätigen eine gemeinschaftliche Nutzung der Kirche durch die Pfarrgemeinde und das Priorat seit dessen Gründung. Ausserdem hat das Gotteshaus im Priorat zeitnah seine frühere Bezeichnung wieder übernommen: Notre-Dame.



Abb. 5
Die Kirche mit ihrem romanischen Glockenturm.
La chiesa e il suo campanile romano.

Die Klostergebäude

Die Klostergebäude wurden in mehreren Bauphasen errichtet und zwischen dem 11. und 16. Jh. mehrmals um- resp. wiederaufgebaut.

In der Anfangszeit nahmen die Mönche die bestehenden Gebäude in Besitz und errichteten eine Einfriedungsmauer, von der zwei Abschnitte freigelegt wurden (Abb. 2b). Sie umgab den ursprünglichen Wohnbereich und einen Hof nördlich der Kirche. Kurz danach wird im Nordosten des Kirchenchors ein neues Wohnhaus errichtet. Der Sockel der Westfront ist erhalten geblieben und weist ein schmales, tief liegendes Gewölbe (Kanalisation?) sowie die Reste zweier rechtwinklig verlaufender Mauern auf (Abb. 2c). Ein sehr ähnliches, regelmässiges Mauerwerk aus gelben Bruchsteinen, das in dieser Region für das 11.-12 Jh. kennzeichnend ist, weist auch der hohe, bis heute bestehende Glockenturm auf, der vermutlich in derselben Zeit an die süd-östliche Ecke des Kirchenschiffs angebaut worden war. Der Turm steht auf einem Gewölbe, das

die Kirche in zwei Bereiche unterteilt und so eine klare Trennung zwischen dem Kirchenschiff der Gemeinde und dem Chor der Mönche bildete. Sie folgt dem Mauerverlauf einer früheren Kanzel (Abb. 2c und 4). Wenig später wurde ein Annexbau mit einem Rundbogenfenster im Osten gegen die nördliche Seite der Apsis angebaut, mit der er durch eine Tür verbunden gewesen sein muss. Vielleicht diente er als Sakristei? Im Norden dieses Raumes wurde die Mauer einer Galerie gefasst, die die Kirche mit dem östlichen Klostergebäude verband (Abb. 2c).

Etwa zur gleichen Zeit wird ein grosses rechteckiges Gebäude an die Westmauer der Umfriedung angebaut, womit das Priorat bis zur Westfront der Kirche erweitert wurde (Abb. 2c). Dieses Gebäude wurde durch drei tragende Zwischenwände, die in mehreren Bauabschnitten errichtet wurden, in einen Gang entlang des Kirchenschiffs und drei Räume unterteilt, deren Fussbodenniveaus dem abschüssigen Gelände folgen. Die Böden des Ganges und des angrenzenden Raumes waren mit Kalksteinen gepflastert, die der anderen beiden Räume bestanden aus gestampfter Erde. Die Westfront des Gebäudes, die als neue Einfriedungsmauer diente, war besonders dick. Zwei Kleinkindergräber wurden entlang ihrer verputzten Aussenseite gefunden. Das eine, das mit Hilfe einer ¹⁴C-Analyse zwischen 1076 und 1154 datiert wurde, liefert einen *terminus ante quem* für den Bau des Gebäudes, das also spätestens in der Mitte des 12. Jh. errichtet worden war. Der sorgfältige Kalkputz, der die Wände der Räume verkleidete und Spuren von brauner oder gelber Farbe aufwies, deutet auf eine Nutzung des Gebäudes als Wohnhaus und nicht als Landwirtschaftsgebäude hin. Später wurde die westliche Tür des Ganges geschlossen und die Nordmauer neu errichtet.

Die gotische Zeit

Gemäss stilistischer Datierung der Kapitelle wird die romanische Apsis am Ende des 13. Jh. durch einen Chor mit ungleichmässig viereckigem

Grundriss (rechteckig, quer zur Achse des Kirchenschiffs verlaufend) ersetzt, der mit einem Kreuzrippengewölbe überdeckt ist. Dabei wird ein Teil der Mauern des an die Apsis angesetzten Annexbaus wiederverwendet (Abb. 2d). Der Triumphbogen wird zu diesem Zeitpunkt durch eine Wand verschlossen, in die ein Spitzbogen eingebaut war, wohl die Bogennische eines Grabes. Um die gleiche Zeit wird das Kirchenschiff mit einer Vorhalle oder einem Annexbau gegen Nordwesten verlängert. Und um 1500 wird schliesslich südlich des Kirchenschiffs eine Kapelle errichtet (Abb. 2e).

Der von Kirche und Klostergebäuden umgebene Hof wurde in romanischer Zeit nicht für Bestattungen genutzt. In gotischen Zeit hingegen wurden einige wenige Gräber am Fusse der Nordmauer des Chores angelegt. Eines davon wurde radiometrisch in die Jahre 1300-1369 datiert. Ein weiteres Grab, das 1905 bei Drainagearbeiten gefunden wurde, barg ein mit Schwert und Sporen ausgestattetes Individuum – ähnlich dem Grab von Gerhard von Aarberg, dem Herren von Valangin, der 1339 in der Kirche von Engollon beigesetzt wurde. Dies sowie die Lage der Gräber auf dem abgeschlossenen Gelände des Priorats in der Nähe des Chors, ja sogar in der Galerie, die die

Kirche mit dem östlichen Gebäude verband, lassen vermuten, dass es sich um wichtige säkulare Persönlichkeiten handelte. Der Friedhof der Mönche wurde bisher nicht lokalisiert. Er könnte sich im abgeschlossenen Bereich östlich des Chors befunden haben, der während der gesamten Nutzungszeit des Priorats unbebaut geblieben war. Nach der Reformation wurde das Priorat teilweise abgerissen. Insbesondere der Westflügel erscheint nicht auf den Plänen aus der Mitte des 18. Jh., während der Nordflügel, der 1695 umgebaut wurde, bis ins 19. Jh. als Scheune Verwendung fand. Der 1576 neu errichtete Ostflügel wurde seitdem als protestantisches Pfarrhaus genutzt. Diese Funktion erfüllte er bis vor wenigen Jahren.

Das Priorat von Corcelles: Ein Kloster, eine Gemeindekirche und eine Landgut

Offensichtlich ist primär die Nähe zu zwei wichtigen, in die Antike zurückreichenden Verkehrswegen für die Gründung eines Cluniazenser-Klosters an dieser Stelle verantwortlich. Der eine Weg verbindet das Seeufer über das Val-de-Travers mit dem Burgund und der andere führt ins Val-de-Ruz. Bereits das Priorat von Bevaix, das ein Jahrhundert früher von derselben Familie gegründet worden war, konnte durch seine Lage eine vergleichbare Kontrolle über die Ländereien in der Nähe der Uferstrasse und der Wasserwege ausüben.

Dank der jüngsten Untersuchungen in Corcelles konnte ein Grossteil des Grundrisses des romanischen Priorats rekonstruiert werden. Die unregelmässige Anlage der Klostergebäude liegt in der bescheidenen Entwicklung des Anwesens begründet, das keiner starken Vergrösserung der Kirche oder eines Kreuzgangs bedurfte. Das Cluniazenser-Priorat von Corcelles war gleichzeitig ein kleines Kloster, Sitz der Pfarrgemeinde und wirtschaftliches Zentrum eines Landgutes. Sicherlich war es damit für eine Vielzahl anderer Klostergründungen repräsentativ.

Abb. 6
Plan der reformierten Kirche
und des Pfarrhauses von 1828
(Archivdokument aus dem Pfarramt
von Corcelles-Cormondrèche).

*Pianta del tempio di Corcelles e
della canonica nel 1828 (documento
conservato alla canonica di
Corcelles-Cormondrèche).*

